queer AND BEYOND [choose category]

April/Mai 2021, feldfünf (Schaufenster-Ausstellung)
meine Funktion: kuratorische Leitung, Szenografie, Texte
teilnehmende Künstler*innen: Christoffer Horlitz, Hannah Neckel, Jeremy Bailey, Leandro Goddinho, Magdalena Kovarik, Patricia Detmering, Wet-Hard Agency, Sarah Wölker

Hybride Ordnungen wie die unauflösliche Verschränkung des Digitalen mit unserer physischen Welt lassen sich sprachlich nur unzureichend erfassen. Ähnlich verhält es sich beim oft nicht ausreichenden Vokabular für Gender-diverse und -fluide Selbstverständnisse. Zugleich eröffnen sich Reflexionsebenen über die sprachlichen Leerstellen. Binäre Systeme werden durchkreuzt und Begriffe in der Schwebe gehalten. Vor diesem Hintergrund verschwisterte die Ausstellung postdigitale Kunst mit queeren Positionen zu einem Bündnis für Ungedachtes, Unverbundenes und für die unhintergehbare Andersheit der*des Anderen.

Realisiert wurde die Ausstellung als hybrides Format: Bedingt durch die pandemische Situation im Frühjahr 2021 wurde die Ausstellung hinter der Fensterfront von feldfünf inszeniert. In Anlehnung an die Pride Flag wurde jedes Schaufenster in einer Farbe des Regenbogens gestaltet und so die Eigenständigkeit wie die gegenseitige Bezugnahme der Werke hervorgehoben. Ergänzt waren die Werke um prägnante Zitate aus Statements der Künstler*innen zu den Begriffen queer, postdigital sowie zu den Werken. Die vollständigen Statements konnten über QR-Codes in der Nähe der Werke abgerufen werden. In der Gesamtheit bildeten die Zitate ein Manifest für queere Sichtbarkeit.

Die teilnehmenden Künstler*innen und ihre Werke wurden auf Basis einer Ausschreibung sowie durch gezieltes Einladen gewonnen. Einige Werke wurden für die Ausstellung angefertigt, andere bestanden bereits.

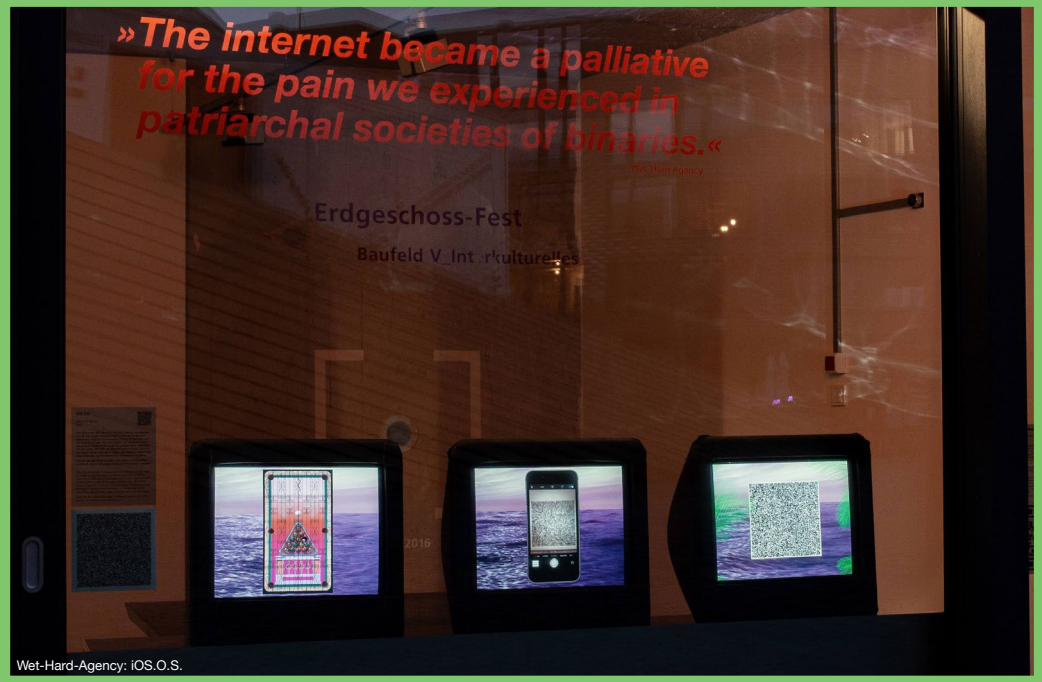
Hannah Neckel: Forever Fluid Fantasy

Während die häufig projektions- und screenbasierten Werke bei Tag in den Hintergrund und die Farben des Regenbogens in den Vordergrund traten, kehrte sich dieses Verhältnis bei Nacht um. Am besten zu erfahren war die Ausstellung jedoch zur Blauen Stunde, wenn die Ebenen gleichen Anteils zur Geltung kamen. Die Ausstellung war – so hat sich gezeigt – ein Ort des Übergangs.

Jeremy Bailey: YouAR

Magdalena Kovarik: Wishes From Quarantine

Viele der gezeigten Werke formulierten eine deutliche Kritik an heteronormativen Zu- und Missständen. Zum Teil waren die Besucher*innen eingeladen, sich aktivistisch durch die Werke in die Ausstellung einzubringen.

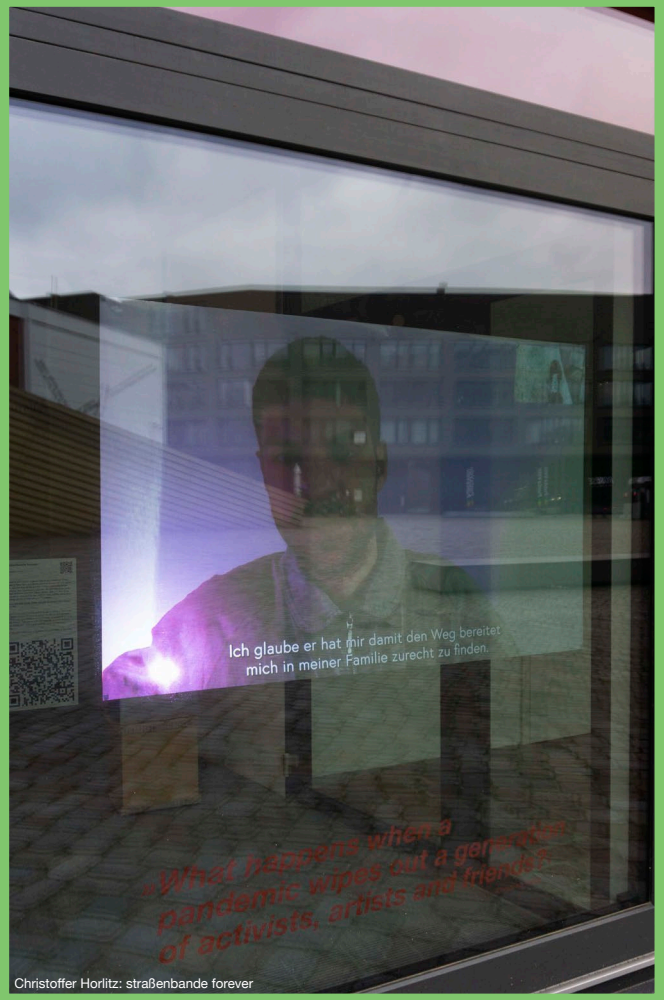


Wet-Hard-Agency: iOS.O.S.

Patricia Detmering: pipe dreams

Gezeigt wurden multimediale Installationen, Installationen mit partizipativen Anteilen, Video- und Soundarbeiten, dokumentarische Werke sowie Game-basierte Kunstformen. Dabei war die Ausstellung stets auf den Vorplatz bezogen, etwa durch inhaltliche Referenzen, durch die Anweisung sich abzuwenden und den Platz zu erkunden oder durch die bloße Reflexion der Scheibe, die sich immer auch visuell in die Werke hineinlegte.

Hannah Neckel: Forever Fluid Fantasy



Christoffer Horlitz: straßenbande forever

Leandro Goddinho: Positive Youtubers – a Machinima Documentary

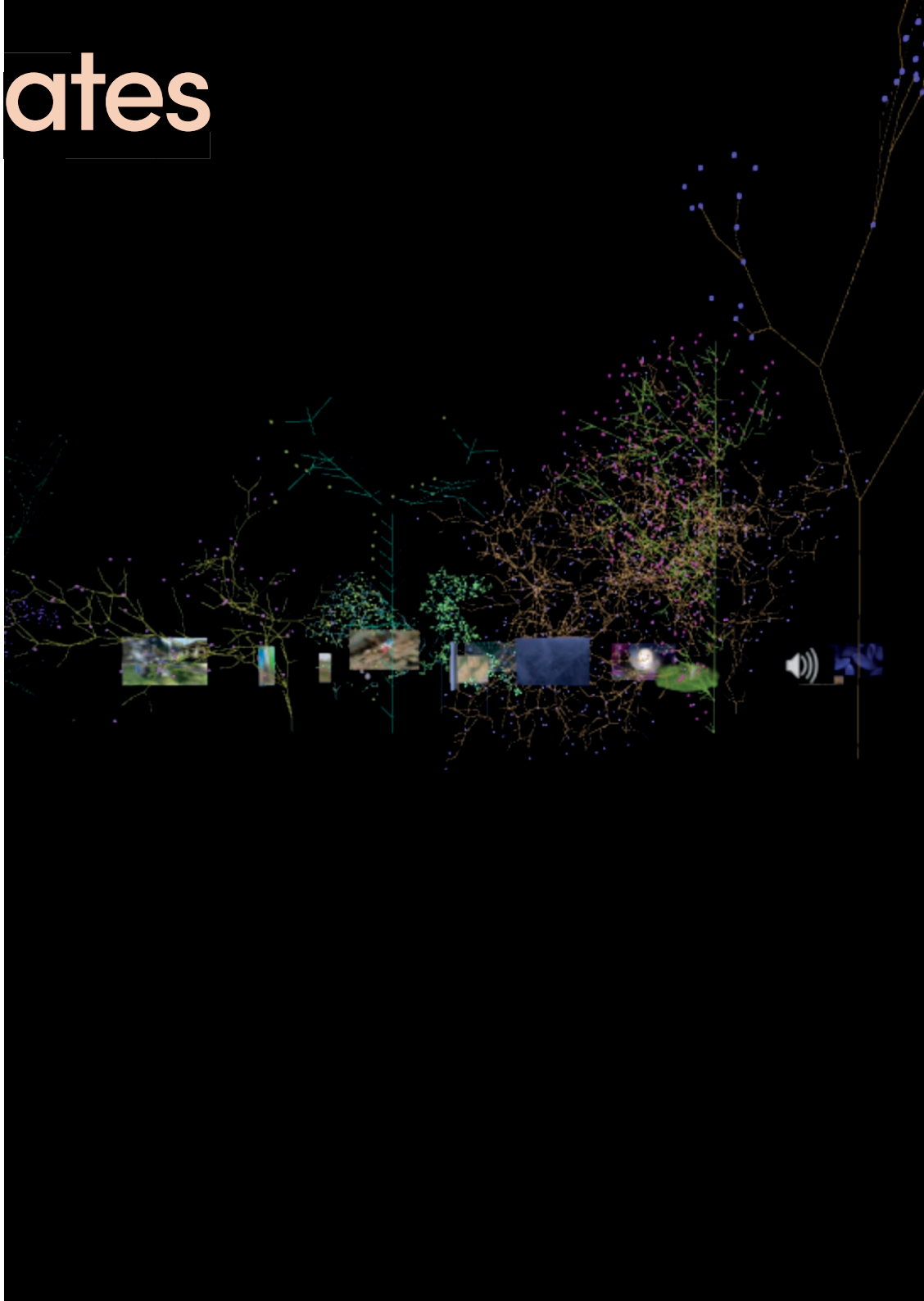
un/natural surrogates

2019 – 2021, online (u.a. als Pavillon auf der Biennale *the wrong*)
meine Funktion: kuratorische Leitung, Interface-Beratung, Texte
teilnehmende Künstler*innen: Donna Conlon, Hannah Neckel, Jan Robert Leegte, Jocelyn Neumann, Judith Sönnicken, Kat Petroschkat, Kenny Löffler, Lele Schlaich, Leo Lehner, Mariana Reinhardt, Marisa Olson, Martyna Poznańska, Meike Boekholt, Mit Borrás, Molly Soda, NEEEU, Renee Klaßen

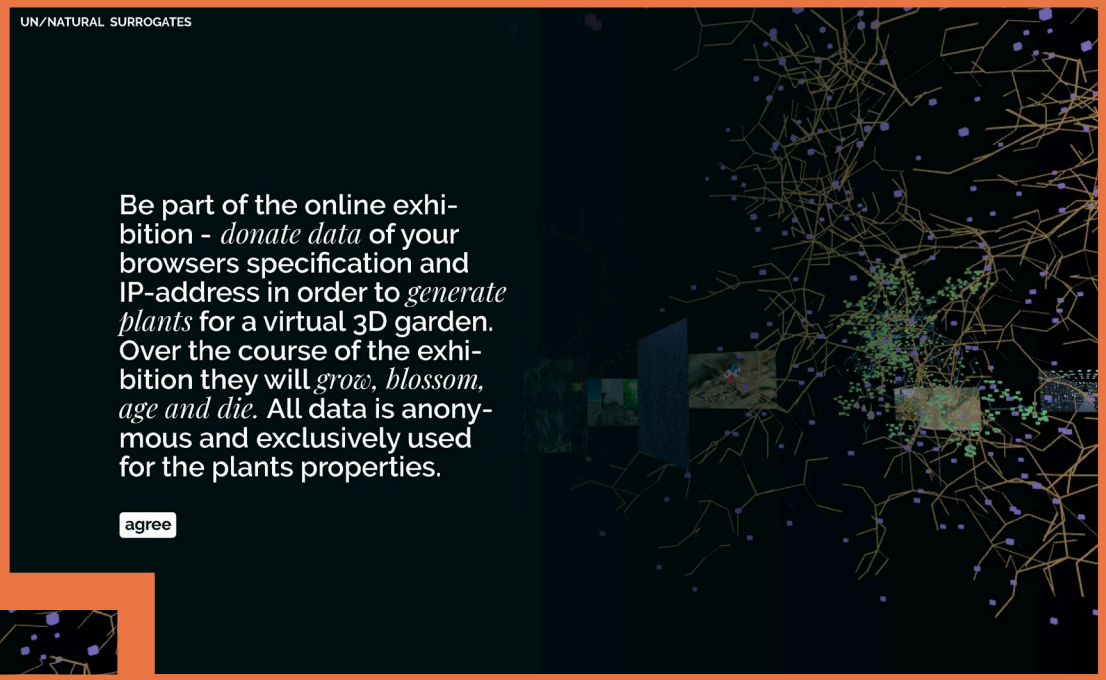
Die Online-Ausstellung wurde im Rahmen des Forschungsprojekts *Post-digitale Kunstpraktiken in der Kulturellen Bildung* entwickelt. Ziel war es, die Potenziale von Interaktion, Navigation und Kuration in digitalen Ausstellungen zu testen. Der Begriff Surrogat soll auf die Tatsache verweisen, dass digitale Umgebungen oft nur als Ersatzräume und nicht als eigenständige Umgebungen für etwa Kunst erlebt werden.

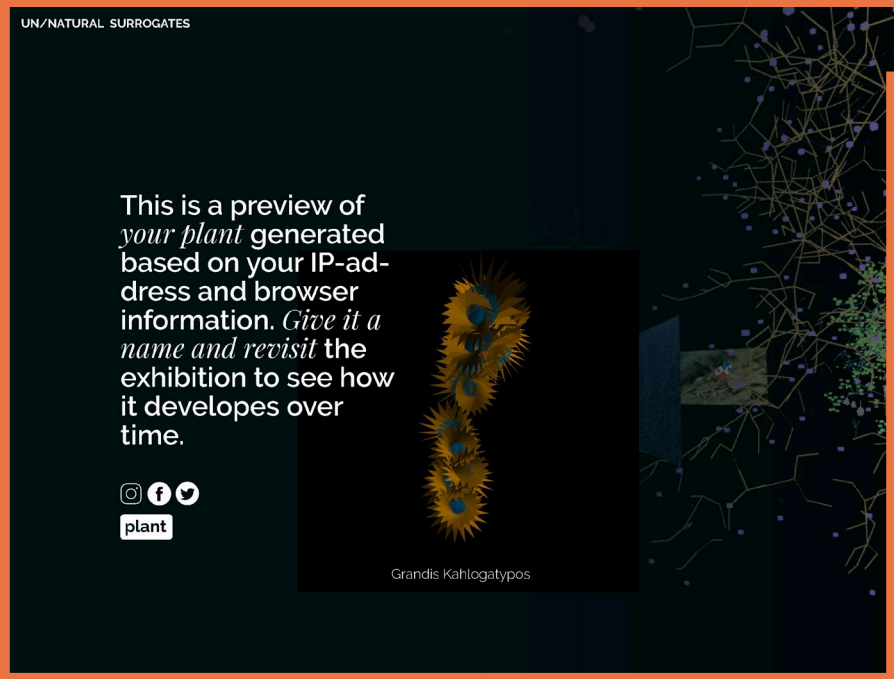
Die Ausstellungsszenografie erlaubte es, in eine digitale Gartenatmosphäre einzutauchen. Unterstrichen wurde dies durch die Raum-Ästhetik, die Thumbnails der Web-basierten Kunstwerke in einer dunklen Umgebung kontextualisierte. Auf diese Weise wurde das tradierte Konzept des White Cube mit dem Dispositiv des Kinos kontrastiert. Darüber hinaus erfuhren die User*innen die Kunstwerke weitestgehend frei von ihrer Körperlichkeit, was eine zusätzliche Aufmerksamkeit auf die Kunstwerke und deren Infrastruktur erlaubte. Verstärkt wurde dieser Effekt dadurch, dass in die Vorschaubilder hineingezoomt wurde, um zu den Unterseiten mit den tatsächlichen Werken zu gelangen. Wesentlich für die Ausstellung war, dass Besucher*innen der Schau ein individuelles Artefakt in Form einer generierten Pflanze hinzufügen konnten, um eine Spur ihrer Anwesenheit zu hinterlassen. Dies verstärkte das Gefühl der Ko-Präsenz, welches Online-Ausstellungen häufig abgesprochen wird.

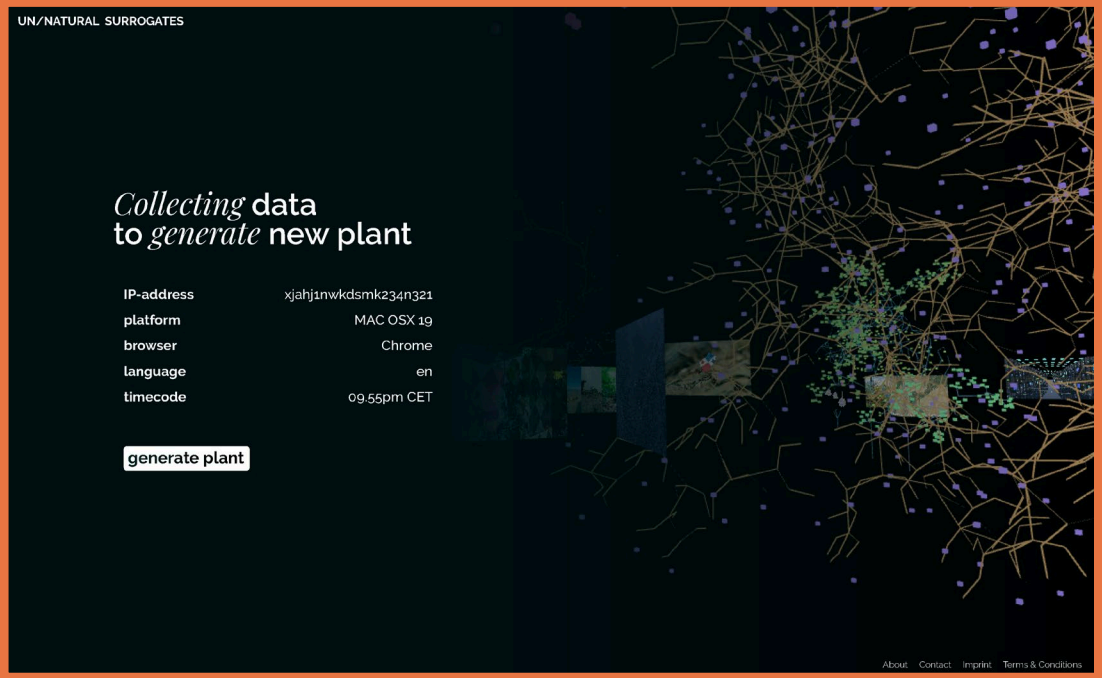
Die internationalen Künstler*innen, welche gezielt eingeladen wurden, zeigten digitale Skulpturen, GIFs, Video- und Soundarbeiten, HTML-basierte animierte Umgebungen, Games oder auch digitale Filter. Alle Werke, z.T. für die Ausstellung hergestellt, nahmen Bezug auf die Frage von Natur als endliche Ressource, oft in Form digital-technologischer Entsprechungen.

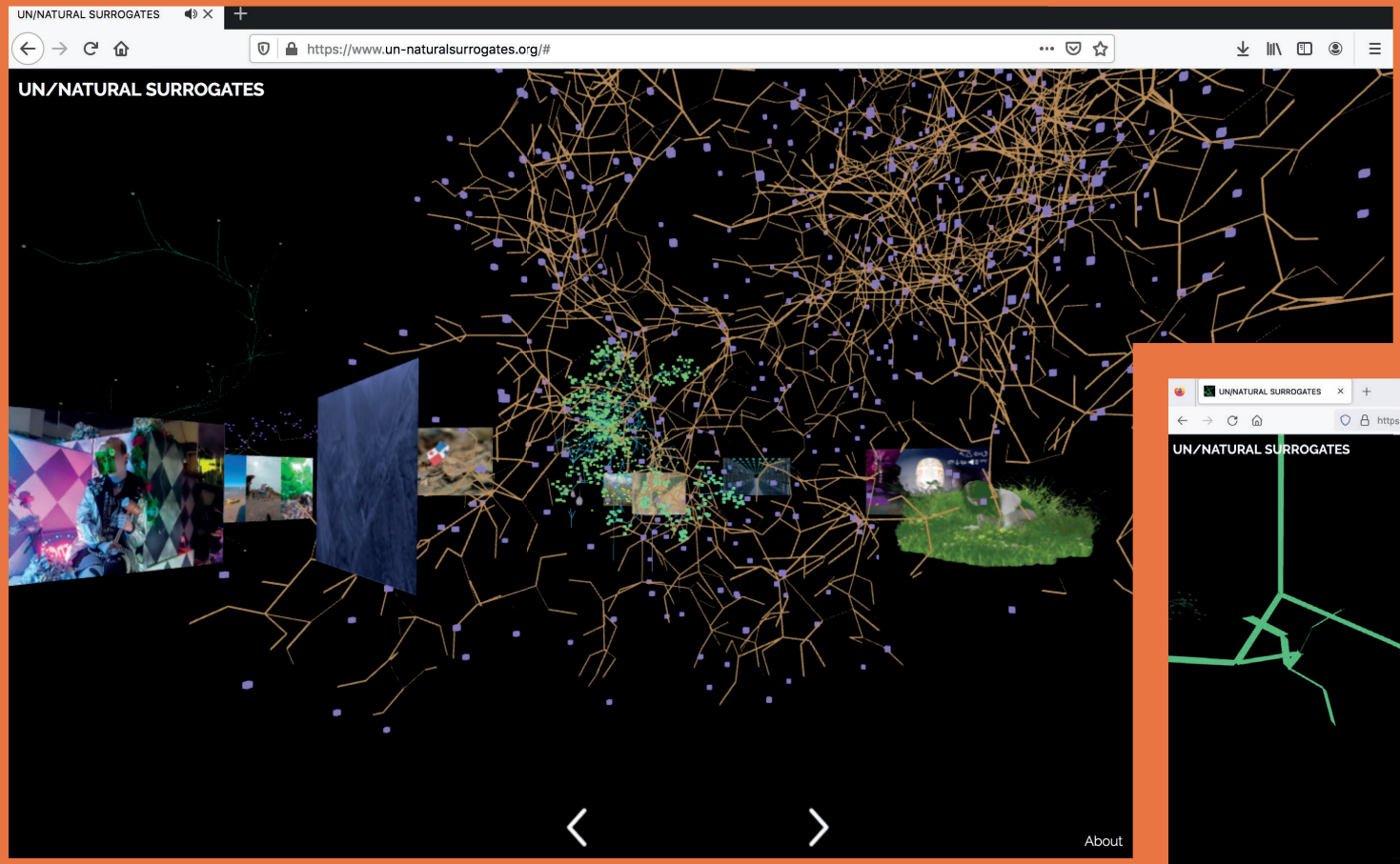


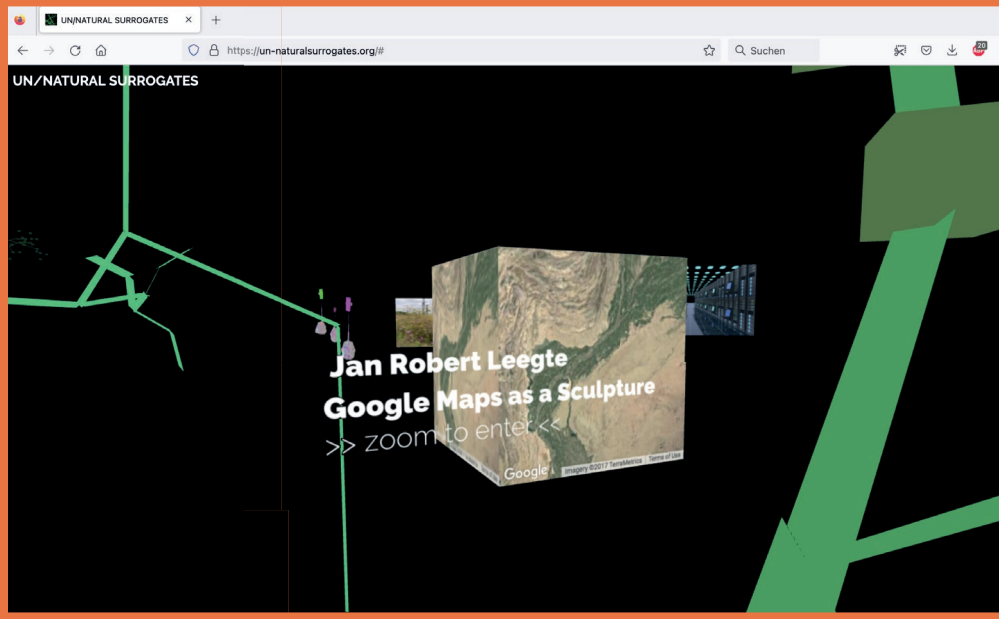
Die Ausstellung zeichnete sich durch einen hohen partizipativen Anteil aus. Besucher*innen konnten freiwillig auf Basis ihrer individuellen Browser-Daten digitale Pflanzen generieren lassen. Die Pflanzen wurden in die Ausstellung integriert und gediehen visuell über die Zeit. Zu sehen ist, wie die Besucher*innen durch diesen Prozess geleitet wurden.

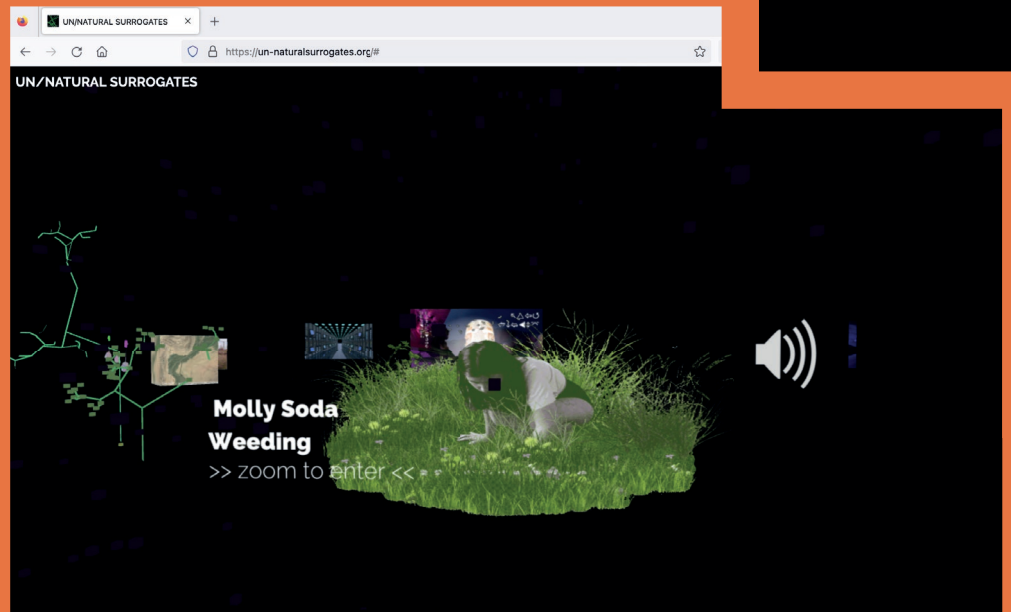




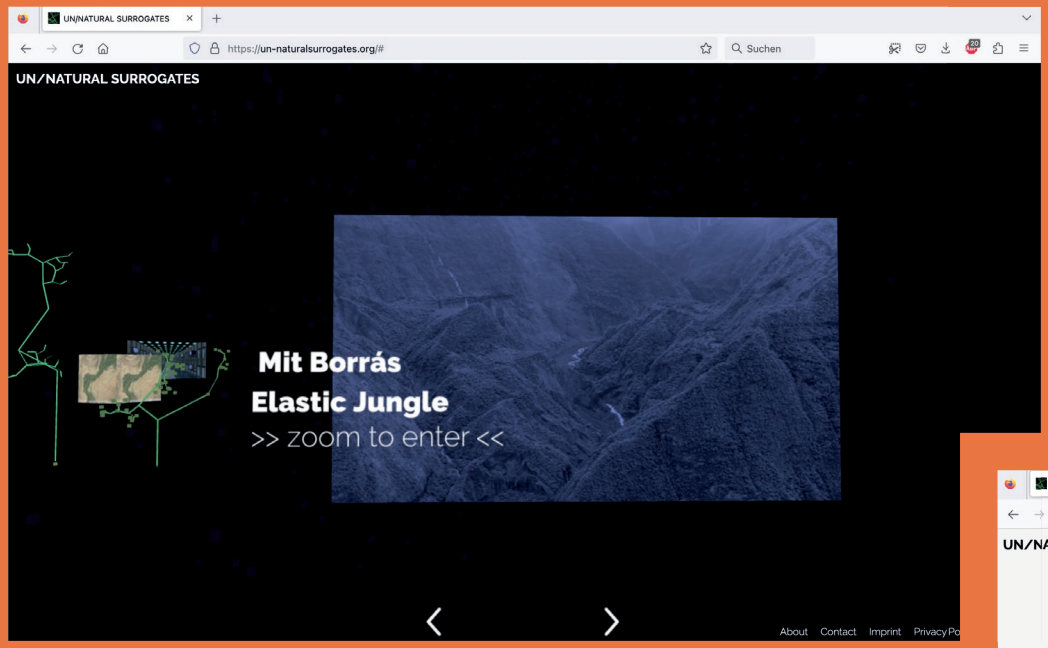




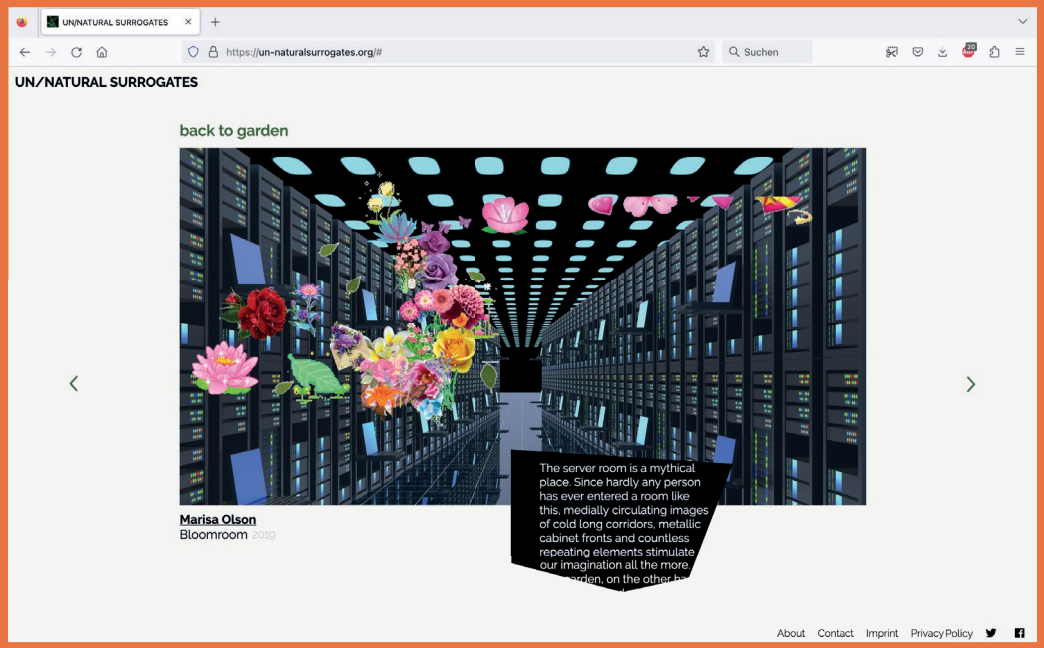


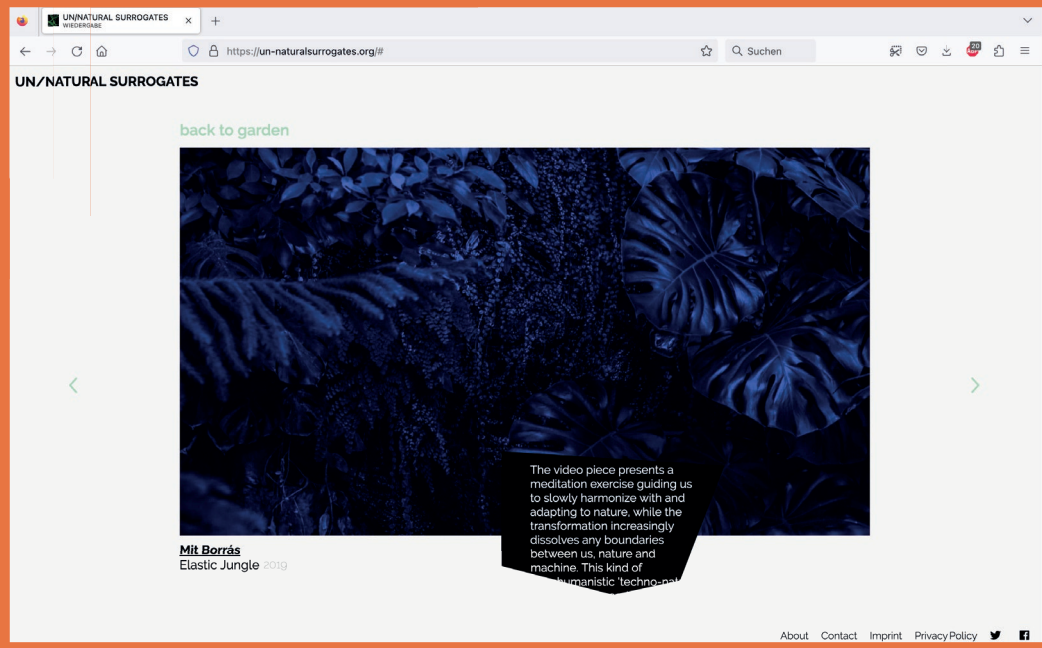


Die Werke waren räumlich verdichtet ähnlich einer Galaxie in dunkler Umgebung platziert. Um sie herum waren abstrahierte Pflanzen-Elemente arrangiert, welche durch die Besucher*innen beigetragen werden konnten. Auf der ersten Ebene, der Gesamtansicht, waren die Werke als Thumbnails bzw. Werk-Vorschauen zu sehen.



Bei Hineinzoomen in die Werke gelangten die Besucher*innen auf Subseiten, welche die eigentlichen Kunstwerke neben verschiebbaren Einführungstexten präsentierten. Außerdem war es möglich, von hier aus zwischen den Werken zu navigieren sowie auf die Websites der Künstler*innen zu gelangen.





holes

Juni 2022, Altes Finanzamt (48 Stunden Neukölln)
meine Funktion: kuratorische Leitung, gemeinsame Entwicklung der Installation mit der Künstlerin
teilnehmende Künstlerin: Sarah Berger

Schwerpunkt der Ausstellung war das fotografische und performative Werk der Künstlerin und Autorin Sarah Berger, welches als Monographie umfassend gezeigt wurde. Gemeinsam mit der Künstlerin wurden Motive für die Schau ausgewählt und die installative Darstellungsweise in Form der begehbaren Raum-Skulptur entwickelt.

Körper, Gender, Sexualität, Intimität, Sehnsucht und Einsamkeit sind die zentralen Bezugspunkte in Sarah Bergers fotografischer Studie, an der die Künstlerin seit 2018 kontinuierlich arbeitet. Die verschiedenen Reihen, hier unter *holes* als Blick in die Untiefen des Individuums zusammengefasst, zeugen von feinsinniger Neugier für Rückzugsräume wie die eigene Wohnung und die damit verbundenen Vorzüge, sich hemmungslos und freizügig zu entfalten. Bergers Motive entstehen im Gespräch mit den Modellen, aus dem Moment und im Abgleich mit ihren Bedürfnissen, was die Möglichkeit erlaubt, dass sich Privaträume zögerlich, aber nachhaltig öffnen können. Bergers fotografischer Blick tastet die portraitierten Individuen explorierend wie offen voyeuristisch ab.

Umklammert wird Bergers Schaffen von ihrem queer-feministischem Aktivismus, der sie antreibt, Menschen frei von bipolaren und heteronormativen Geschlechts- wie Sexualitätsvorstellungen abzubilden. Berger ist immer wieder auch selbst in Form verschiedener Rollen auf den Fotografien zu sehen und arbeitet daran, Grenzen zwischen Kunst-Genres zu dekonstruieren, in diesem Fall zwischen Fotografie und Performance.

Die Werke hingen als Anhänger in den Raum und wurden von einem Foto-Feed gerahmt. Ziel war es, die ambivalente Beziehung von Innen und Außen in zeitgenössischer Fotografie formal-ästhetisch abzubilden: Privatheit auf der einen Seite und funktionale öffentlichkeitswirksame Darstellung sowie die damit verbundene Redundanz von Motiv und Ästhetik auf der anderen.

Neben den vorrangig in privaten Umgebungen, wie z.B. Wohnungen, fotografierten Motiven wurde Studiofotografie in die Installation integriert. Sie kontrastiert nur augenscheinlich die Ästhetik des Privaten, lässt sie doch bei Einlassung und Vertrauen eine vergleichbare Form der Intimität zwischen Modell und Kamera auf der einen sowie zwischen Bild und Betrachter*in auf der anderen Seite zu.